

# Trader Zeitung.

Redaktion:  
im Binkler'schen Druckgebäude, 1. S.  
Expeditions- und Infections-Mu-  
Sauptplatz, 8. Goldschneider's Buchhandl.  
Für das Ausland übernehmen Aufträge die  
Inferate die Herren Gaafenstein & Vogler,  
in Hamburg-Altona und Frankfurt a.M.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Pränumerations-Preise.  
Für Adrad:  
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.  
Vierteljährig 3 fl.  
Mit täglicher Postversendung:  
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.  
Vierteljährig 3 fl. 50 fr.  
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Währ.

Nro. 172.

Mittwoch den 25. Juni 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

## Die Lage.

B. Was zu befürchten war, das zeigt sich bereits jetzt vollständig und zur Genüge. Aus dem Crawlal wegen eines Knaben entwickelte sich rasch das Bombardement von Belgrad; und jetzt, nachdem durch den Mord der österreichischen Postiraren in eine falsche Stellung zu dem ganzen Vorgange gebracht; nachdem nebenbei die Bevölkerung Serbiens bereits die Gewalt an sich gerissen hat, der sich Fürst Michael, wenn er seinen Thron wird wahren wollen, beugen muß; nachdem die fremden Consule hin und her parlamentirten, um — Zeit zu gewinnen, Instructionen einzuholen, jetzt sehen wir plötzlich mit höhnisch-grinsendem Antlitz die gefährliche Frage vollkommen gewappnet hinter einem Vorsprung der Belgrader Festung hervortreten. Schon der Aufruf des Ministers Garaschanin konnte als Fingerzeig dienen; damals durfte man aber noch ein Desavou seitens des Fürsten bei seiner Rückkehr erwarten, heute aber wissen wir längst, daß Fürst Michael mit dem was geschehen, vollkommen einverstanden ist.

Was wird nun geschehen? Das ist wohl die erste Frage. Daß wir am Vorabende bedeutender, Serbien erschütternder Ereignisse stehen, dies hat unser auswärtiges Amt zwar noch nicht direct eingestanden, aber die Einziehung resp. Verlegung der Landpost nach Constantinopel auf eine andere Straße wie durch Serbien deutet dies zur Genüge an. In positiver Weise lassen sich die Dinge natürlich noch nicht vorhersehen, so viel aber steht fest, daß die österreichische Diplomatie in dieser Frage vor der Hand wohl nicht den Sieg errungen hat. Oesterreich wird von verschiedenen Seiten zugleich Schach geboten und wenn nicht aller Ansehen trübt, ist es auch in dieser großen Frage keineswegs — Hammer. Welcher Politik das auswärtige Amt in Wien folgt, wir müssen es aufrichtig gestehen, der schlechte, einfache Verstand wird darüber nicht ins Klare kommen. Wir haben es mit Mächten zu thun, die voll Energie und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln daran arbeiten, Oesterreich eine Verlegenheit nach der andern zu bereiten; jedes Kind weiß es, daß Oesterreich keinen größeren Feind hat wie Frankreich und nichts geschieht seitens unserer Diplomatie, diesen Feind unschädlich zu machen; im Gegentheil, der österreichische Vorkämpfer ist dort der Hausfreund, wo die Pläne zum Verderben Oesterreichs geschmiedet werden. Fürst Metternich wird als ein außerordentlich feiner, geistreicher Mann geschilddert; man muß demnach auch erwarten, daß er die Intriguen durchschaute, welche in den Tuilerien gegen Oesterreich eingeleitet werden, daß er ferner nach Wien darüber Bericht erstattete.

Die stabilen Feinde Oesterreichs sorgen aber stets für doppelte Verlegenheiten. Außer der orientalischen Frage gewinnt die deutsche einen neuen und gefährlichen Charakter. Rußland und Frankreich sind energisch bemüht, Preußen für ihre orientalischen Pläne zu gewinnen. Es liegen bereits bedeutende Anzeichen dafür vor, daß sie vermittelst Zugeständnisse in der Abwicklung der deutschen Angelegenheiten zu Gunsten des „preussischen Berufs in Deutschland“ machten, so zwar, daß Oesterreich auch hier nächstens auf große Hindernisse stoßen dürfte. Und immer will man in Wien noch nicht glauben, daß es die höchste Zeit geworden, den Ungarn die Hand zum Ausgleich zu bieten. Sonderbar!

## Zur Situation in Belgrad.

(Original-Correspondenz.)

A. H. Semlin, 22. Juni. (4 Uhr Nachmittags.)  
Meinem heutigen kurzen Schreiben erlaube ich mir nun einige Details nachzusenden.

Heute 12 Uhr Vormittags passirte ich auf dem Wege von Pancsova nach Semlin, Belgrad. Vom Verdecke des Schiffes konnte ich die Festung sammt der Stadt genau übersehen. Die Festung, knapp an der Donau gelegen, befindet sich in der unmittelbaren Nähe der Stadt und theilt sich in einem oberen und untern Theil; auf den zahlreichen, jedoch gegen die Donauseite vernachlässigten Schanzen, taunern eine Masse türkischer Soldaten in den vorzüglichsten Stellungen, Wache haltend. Circa 200 Schritt von der Festung entfernt befindet sich der Landungsplatz; hier hielt das Schiff an, um die Caravane zumeist spanischer Juden nach Semlin zu befördern. Am Landungsplatz ist ein Getümmel, ein Her- und Hinrennen, als stünde mindestens die ganze Stadt in Flammen; hier trägt ein Tagelöhner eine ganze Kistenniederlage am Rücken, dort einen Thurm von Bettzeug, spanische Juden, halb türkisch halb französisch gekleidet, mit Kindern, eisernen Casquetten, silbernen Leuchtern etc. bepackt, laufen dem Schiffe zu. Gendarmen und Freiwillige (Civilpersonen), letztere bis an die Zähne bewaffnet, haben alle Hände voll zu thun, um so viel wie möglich Ordnung zu halten. Im Hintergrunde dieser Scene, am Fuße der Festung, wie mir versichert wird der schwächste und am leichtesten einzunehmende Theil derselben, wo sich auch eines der erstürmten Thore in ganz zerstörtem Zustande befindet, stehen etwa 200 bewaffnete Bauern, nächst diesen einige Jäger in Reihe und Glied. Außer einigen ganz niedergebrannten Häusern bemerkte ich die Thürme zweier Moscheen, deren Kuppeln ganz abgeschossen sind, so wie eine stark beschädigte serbische Kirche. — Nachdem unserm Schiffe ein mit allerlei Hausgeräthchaften beladenes Packschiff angehängt wurde, fuhrn wir nach Semlin. Wie mir ein deutscher Arzt,

der mit uns zum Besuche seiner Familie fuhr, mittheilte, herrscht in Belgrad fortwährend die größte Aufregung und nur der unermüdeten Thätigkeit der Consule Oesterreichs, Frankreichs und Englands, sowie deren Zusicherung, daß heute ein türkischer Commissär zur Schlichtung der Differenzen eintreffen werde, ist es zu verdanken, daß keine weiteren Ruhestörungen vorkamen. Die Ankunft eines solchen Commissärs wurde heute auch schon öffentlich proclamirt, wobei zur Vorbeugung von Mißverständnissen auch bemerkt wurde, daß diesem zu Ehren einige Kanonenschüsse abgefeuert werden würden. Ueberhaupt geht die serbische Regierung in ihren Bemühungen zur Aufrechthaltung der Ordnung mit der größten Energie vor. So wurde gestern das Standrecht publicirt, nach welchem es in der Nacht jeder Patrouille unter Anführung eines Lieutenant's steht, selbst den geringfügigsten Diebstahl ohne Weiteres mit dem Erschießen zu bestrafen, und sollen auch schon 3 Personen hingerichtet worden sein. Mit den Familien des französischen und englischen Consuls speiste ich heute zu Mittag in einem Gasthause, Semlin ist von Fremden überfüllt und Türken führen von hier Eswaren ja selbst Trafik-Tabak in die Festung, wodurch hier in Lebensmitteln eine Theuerung eingetreten ist.

Vom morgigen Tag verspricht man sich Vieles wegen des erwarteten Pforten-Commissärs. Sie werden bei Empfang dieses schon im Besitze einer Depesche sein. Heute wußte man hier auch nur Weniges, da man nach Belgrad nicht gelangen kann.

## Ueber das Bombardement Belgrad's

entnehmen wir dem „Serbski Dnevnik“, dessen Nachrichten jedoch nur bis zum 18. Juni reichen, Folgendes: Um 9 Uhr Abends ist Fürst Michael in Belgrad angekommen und im fürstlichen Palais abgestiegen, also nachdem das Bombardement eingestellt worden. Der eigentliche Kampf, nach dessen Beendigung erst das Bombardement erfolgte, dauerte von 8 Uhr Abends durch 12 Stunden ununterbrochen fort und endigte mit Verreibung der Türken aus der Stadt in die Festung. Das serbische Militär theilte sich nicht am Kampfe und sah ruhig zu, wie die Bürger kämpften. Man glaubte allgemein, daß mit der Verreibung der Türken der Kampf sein Ende gefunden, indem, als die Serben am Dienstag die Gefallenen zu Grabe trugen, begann um 9 Uhr das Bombardement und dauerte bis 1 Uhr Nachmittags, ohne jedoch einen erheblichen Schaden zu verursachen. Feuer kam an zwei Orten zum Ausbruche, eines davon in der türkischen Stadt selbst. Die serbische Kirche erlitt am Dache und am Thurme einige Beschädigungen. Bemerkenswerth bleibt der geringe Erfolg der Kanonade und die Mißachtung aller Völkerrechte. Die europäischen Consule nämlich haben ihre Fahnen ausgestellt und gegen das Bombardement protestirt. Aber der erste Schuß aus der Festung traf das österreichische Consulatgebäude und hätte beinahe den österreichischen Consul getödtet. Nachdem das Bombardement eingestellt worden, ist kein Kampf mehr erfolgt. Zu erwähnen wäre noch, daß die Juden mit ihren zusammengerafften Habseeligkeiten in die Festung geflüchtet und dort von den Türken geplündert worden sind. Gerüchte sind auch in Umlauf, daß im Innern von Serbien Unruhen ausgebrochen sind, und daß namentlich die Schabaker Serben die Türken überfallen und gebunden haben.

Der Fürst hat vom Senat die Dictatur übernommen und eine Proclamation erlassen, in welcher er alles gutheißt, was vorgefallen. Jeder Beamte müsse 24 Stunden auf seinem Plage sein und jeder geflüchtete Bürger binnen drei Tagen zurückkehren, wenn ihn der Vorwurf des Landesverrathes nicht treffen soll. Heute (18. Juni) wurde ein Individuum, das plündern wollte, auf der Stelle erschossen. Der Fürst besuchte sämtliche Consule. Es ist aus Kragejevack serbisches Militär mit Kanonen in Belgrad angekommen. Das Volk bewacht die Barrikaden.

N. S. Der Pascha ist seiner Stelle enthoben und ein türkischer Commissär wird in Belgrad erwartet. Die Serben sind dadurch jedoch nicht befriedigt und sind auf Alles vorbereitet.

## Ein zweites königl. Reskript.

Wir haben in unserem heutigen Morgenblatt den Wortlaut eines königl. Reskripts in treuer Uebersetzung mitgetheilt, welches mit Bezug auf das Vorgehen der ungarischen Strafgerichte erster Instanz die Stellung dieser zu den höheren Gerichten, wie z. B. zur Septemviral-tafel, ordnet. „Pesti Híradó“ bringt nun in seiner letzten Nummer ein zweites vom 12. d. M. datirtes königl. Reskript, welches ebenfalls an die königl. ungarische Curie gerichtet ist, und von dem jurisdictionellen Verfahren bei Erkenntnissen von Todesstrafen handelt. Das angezogene königl. Reskript lautet nach der Mittheilung des „Híradó“:

Wir Franz Josef I. etc. etc. an unsere lieben Getreuen!

Damit Wir in Ausübung Unseres allerhöchsten königlichen Begnadigungsrechtes mit gehöriger Rücksicht auf die Interessen und Ansprüche der Strafjurisdiction desto sicherer und mit voller Veruhigung vorgehen können, verordnen und befehlen Wir in Betreff jenes in den bestehenden Strafgesetzen nicht geregelten Verfahrens, welches von nun an mit Bezug auf die Unterbreitung der Todesurtheile und mit Bezug auf

die, im Falle der Begnadigung, statt der gesetzlich ausgesprochenen Todesstrafe zu bestimmenden zeitweiligen Strafen sowohl von Unserer Curie als von Unserer königlichen Hofkanzlei einzuhalten sein wird, daß im Schoße Unserer königlichen Curie ein besonderer Rathshof per gebildet werde, dessen Pflicht es sein wird, sich in allen jenen Fällen, in welchen Unsere Septemviral-tafel ein Todesurtheil ausgesprochen hat, darüber zu äußern, ob zur Begnadigung des Verurtheilten Gründe vorhanden sind? und wenn — welche entsprechende zeitliche Strafe an Stelle der Todesstrafe zu setzen wäre? Die Strafsproccedacten werden Uns sodann sammt der authentischen Abschrift des Sitzungsprotocolls der erwähnten Curialkörperchaft in Begleitung der Meinungsäußerung Unserer königlichen ungarischen Hofkanzlei durch dieselbe zu unterbreiten sein.

Indem Wir von dieser Unserer allerhöchsten Entschliessung Cure Getreuen zur Wissenschaft und Darnachachtung hiemit in Kenntniß setzen, bleiben wir Euch mit Unserer kaiserlichen und königlichen Huld und Gnade bleibend gewogen. Gegeben in Unserer Reichshauptstadt Wien in Oesterreich am zwölften Juni im Jahre achtzehnhundert zweiundsechzig.

West, 20. Juni. In den jüngsten Tagen machte die Nachricht, daß drei belgische Capitalisten in Begleitung des Herrn Hajnik das Land, insbesondere die südlichen Theile desselben bereist haben, die Kunde durch alle hierortigen Blätter. Ich bin nun in der Lage, Ihnen einige nähere Mittheilungen über diese Reise zu machen. Zweck derselben war, die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes und dessen Zahlungsfähigkeit kennen zu lernen, um nach Befund hier bedeutende auswärtige Capitalien anzulegen. Die Herren haben den besten Eindruck von hier mitgenommen, und nebstdem, daß sie selbst Darlehensgeschäfte mit verschiedenen Privatgrundbesitzern, unter denen auch unsere höchste Aristokratie stark vertreten ist, in einem Belaufe von mehreren Millionen Gulden abgeschlossen, versprochen sie auch, unter ihren Geschäftsfreunden auf dem ganzen europäischen Continente dahin zu wirken, daß auch diese bedeutende Capitalien in Ungarn placiren. Denn — meint die Herren — wir erwarteten in Ungarn ein allgemeines Zurückbleiben hinter den wirthschaftlichen Verhältnissen unseres Welttheiles zu finden, und finden anstatt dessen ein rationelles Streben, einen stetigen Fortschritt und alle Elemente eines sichern Aufblühens in landwirthschaftlicher Beziehung, sehen auch keine Spur von dem vielversprochenen revolutionären Geiste und können daher unser Geld hier mit voller Sicherheit anlegen, und dies besser unmittelbar, als auf dem kostspieligen Wege über Wien. Dies heiläufig die Zusicherung, die die belgischen Gäste ihrem hocharistokratischen Wirthe erteilten. Ueberhaupt läßt sich die erfreuliche Thatsache nicht übersehen, daß die Spitzen unseres Volks sich seit das politische Leben hierzulande gelähmt ist, mit besonderem Eifer der Hebung der wirthschaftlichen Zustände unseres Vaterlandes zuwenden.

Dies führt mich auf die projectirte Boden-Ankaufs-Gesellschaft (Földveteli társaság). Die Idee, welche diesem Projecte zu Grunde liegt, hat, dies läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit behaupten, im ganzen Lande allseitigen Anklang gefunden, und massenhaft laufen die bestimmenden Zuschriften und Beitrittszusicherungen von Grundbesitzern aller Classen ein. Der Präses des bezüglichen Comités, das jetzt mit der Ausarbeitung der Statuten beschäftigt ist, ist Graf Szapáry. Mit Erlaubniß der geehrten Redaction behalte ich mir vor, das Project, nachdem ich von den Statuten Einsicht genommen haben werde, eingehend zu besprechen.

Die kön. ungarische Hofkanzlei hat dem kön. ungar. Statthalterrathe vor nicht langer Zeit den Auftrag erteilt, für die entsprechende Verwendung des aus der Contribution von Jahre 1849 gebildeten sogenannten israelitischen Landeserschulzandes (1.000.000 fl. Conv.-Wäage) Sorge zu tragen; bekanntlich wurde bis jetzt nur ein kleiner Theil der Erträgnisse dieses Fonds verausgabt, so daß die jährlichen nicht verwendeten Revenuen aus diesem Fonds durch den Zinsenzuwachs auf 47.000 fl. gestiegen sind. Zweifelsohne wäre von einer zweckmäßigen Verwendung dieses namhaften Betrages ein erfreuliches Aufblühen des israelitischen Schulwesens im Lande zu hoffen, und insofern ist die Sache auch von allgemeinem Interesse. Es sollen nun diesfalls nächstens commissionelle Verhandlungen gepflogen werden. (R. R.)

Wien, 23. Juni. (Abgeordnetenhaus.)  
Den Abgeordneten Freiherrn v. Eiseberg und Smolka wird ein mehrwöchentlicher Urlaub bewilligt.

Das Staatsministerium laßt in einer Zuschrift die Mitglieder des Hauses zur Beitragsleistung an der Savigny-Stiftung ein.

Eine Interpellation an das Staatsministerium, mit zahlreichen Unterschriften der Abgeordneten beider Seiten bedeckt, wird eingebracht. Dieselbe betrifft die bei dem Grundentlastungs-fonds in Steiermark vorgekommenen Defraudationen und stellt die Frage, ob das Staatsräar oder wer überhaupt Ersatz zu leisten habe. Graf Gleispach steht an der Spitze der Interpellation.

Der Staatsminister v. Schmerling verspricht die Beantwortung dieser Interpellation in einer der nächsten Sitzungen.

Finanzminister v. Plener bringt einen Gesetzentwurf zur Regelung des Gebührenwesens ein. Der innige Zusammenhang des Gebührenwesens und der Neugestaltung des Justizwesens habe das Ministerium dazu bestimmt, sich dormalen nur auf die nothwendigsten finanziell gebotenen Gebührenerhöhungen zu beschränken. Der

Ludwigs-  
O. 1860er  
ofe 93,25  
Böhmische  
Der Vese  
Frankfurt  
B. 94. Na-  
anweisungen

in Wien  
70.10  
82.60  
832 —  
217.40  
126.50  
128 —  
6.12

te,  
er,  
meid-  
und  
auzet-  
shlen,  
chen-  
Zhorc,  
verfögere  
ffige, die  
in Aus-  
ligen

62.

Geld	Waare
37.00	37.25
22.75	23.30
25.00	25.50
15.00	15.25
107.15	107.30
107.30	107.50
94.70	94.90
127.50	127.60
50.50	50.60
17.57	17.60
6.10	6.11
6.09	6.11
10.18	10.21
17.65	17.69
10.43	10.50
10.65	10.67
12.90	12.91
1.90	1.91
126.15	126.50

5-4 1/2 pC.  
x. l. S.  
Wechsel . . . 5 pCt  
äng. Sicht . . . 5 1/2  
kt.-Vorsch. 5 1/2  
upon 126 25 — 126.50  
chen Neugel. Güte.

vorkliegende Entwurf bezieht sich daher auf Erhöhung verschiedener Gebühren, worunter die bisher für Transaction unbeweglicher Güter bestehenden nicht mitinbegriffen sind, die Einziehung der Fahrnisse, Wechselgilt ins Gebührengesetz, die Uebertragung der Actien, Lotteriegewinne u. s. w. in eine neue Scala, ferner die Einziehung der ausländischen Wechselungen in die Scala 1.

Ein Antrag Tafel's, die Wahl derjenigen Reichsrathsbediensteten, deren Gehalt ausbezahlt werden soll, dem Präsidium zu überlassen, wird angenommen.

Der Präsident theilt mit, daß heute Abends der Preßgesetzsausschuß zusammentritt.

Das Marinebudget wird in dritter Lesung erledigt; hierauf folgt die Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget des Staatsministeriums, Abtheilung für Unterricht.

Die Position für die Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale wird mit 8000 fl. genehmigt.

Bei der Position Schulanstalten sprechen außer dem Berichterstatter Brinz die Abgeordneten Schneider und Sitka.

Ersterer findet, daß der Ausschussbericht eine zu geringe Theilnahme der Volksschule und ihren Lehrern geschenkt hat, während er doch für das Gymnasium und die Realschule entsprechend sorgte. Er befürwortet eine Reorganisirung der bisher nicht vollkommen eingerichteten Lehrpräparanden, und ergeht sich in einer längeren Schilderung der Nothlage der Volksschullehrer.

Sitka beantragt, die für die Zglauer Unterrealschule früher angewiesene Subvention von 2000 fl. jährlich auch für dieses Jahr ins Erforderniß einzustellen. (Wird unterstützt.)

Goriup beantragt die Lehrergehälter an der Musterbauerschule zu Görz nach dem in den übrigen Kronländern üblichen System zu regeln. (Wird unterstützt.)

Brinz verteidigt den Ausschuss gegen Schneider. v. Schmerling weiß nicht weshalb die Subvention für die Zglauer Realschule eingestellt wurde, eben so wenig, warum die Lehrer an der Görzer Musterbauerschule schlechter gestellt sind als anderswo, doch werde er die Sache erforschen und den Wünschen, so weit sie ausführbar, begeben. Das h. Haus aber wolle sich mit dieser seiner Erklärung einstweilen begnügen, da ohnehin in diesjährigen Budget sich in dieser Beziehung nichts mehr ändern läßt. Hierauf zieht Goriup seinen Antrag zurück.

### Zur Londoner Weltausstellung.

London, 20. Juni.

Seit die Ausstellung für einen Schilling offen ist, gab es nur drei Tage, an denen die Besucher bei trockenem Wetter das Gebäude verließen. Der gestrige Tag gehörte nicht zu den drei Ausnahmen. Der Himmel drohte vom Morgen an mit Regen und erfüllte seine Drohung, gerade als 55,000 bis 60,000 Besucher heimkehren wollten und eine Jagd auf die verhältnißmäßig wenigen Cabs und Omnibusse, die zu haben waren, anstellten. Die rechten Weltstage erwartet man nach der Ernte, im August. Wenn dann über 80,000 oder 90,000 Leute aller Classen von Früh bis Abend sich durch das Gebäude drängen, so wird der Augenblick, wo sie auf Cabs und Omnibusse Jagd machen, ein merkwürdiges Schauspiel bieten. Die Gesamtzahl der gestrigen Besucher war 55,473, davon 4216 Saisonkarten und 51,257 Schilling-Leute.

Ueber die österreichische Abtheilung schreibt Max Schelling in der „R. Z.“:

Je mehr man sich in die österreichische Abtheilung vertieft, desto auffälliger erscheinen die Fortschritte, welche die Industrie des Kaiserstaates in dem letzten Jahrzehent gemacht hat. Im J. 1851 sah die österreichische Abtheilung sehr ärmlich aus. Die großen Möbelstücke, welche dazumal viel Aufsehen erregt hatten, waren den Lärm nicht werth, den man ihretwegen machte. Die Podernerzeugnisse waren sehr nothdürftig vertreten, und die Perle der damaligen Ausstellung war die von der kaiserlichen Staatsdruckerei eingesandte Sammlung von Druckschriften, Naturforschungs-, Allerwelts-Alphabeten u. s. w., welche am Ende doch nur die k. l. Industrie repräsentierten und dem Lande fern standen. Ich erinnere mich noch sehr genau an die paar Päckchen Schafwolle, durch welche die reichen Schafzüchter Ungarns und Schlesiens vertreten waren und mein Leben lang werde ich nicht vergessen, daß ein österreichischer Tapetenfabrikant ein halbes Duzend Muster seiner Waaren in winzigen Stücken eingeschickt hatte, die mit Lattennägeln an eine sonst veredelte Holzwand genagelt wurden.

Wie ganz anders dieses Mal! Voll und schön sieht es heute in diesem Oesterreich aus, trotzdem es der Kämpfe nach außen und innen so viele zu bestehen hatte, trotz seiner ewig schwankenden Agioverhältnisse, durch welche die Industrie nur zu viel mit der Böse in Verdringung kommen mußte, trotz verlorner Schlachten und Städte, trotz seiner chronischen Finanzverlegenheiten und ungeachtet der Nationalitätenkämpfe in seinen Eingeweiden wüthet, wie nur je zuvor.

Ungarn hat sich, so weit es ihm möglich war, von den übrigen Kronländern separat gehalten. Es hat ein kleines Gemach für sich allein bezogen, das durch das ungarische Wappen und die Landesfahne, die über dem Eingange prangen, weithin kenntlich ist. Magyaren mit gewickelten Schnurrbärten und Schnürböden verwalten diese Abtheilung, geben jedem Besucher freundliche Auskünfte und kliden mit unverkennbarem Stolz auf jedes Maifestorn, jede Papirfahne, jede Schaffellmütze, die ihrer Ehrentraut ist. Nur eines können sie schwer verschmerzen, daß sie nicht jedem Besucher von den Weinen ihres Landes zu kosten geben können. Denn herzensgut sind sie, diese Magyaren, und daß ihre Weine die besten der Welt sind, darauf schwören sie natürlich mit landesüblichem Fluch. In den ersten Tagen wurde in der That dort viel Mäcker, Debenburger und Tokajer verkostet, aber die englische Polizei hat gegen diese Symposien Einspruch erhoben. Nicht etwa, weil die Gemüther sich darob erhitzten, oder weil ein englischer Polizist kein Gefühls für eine Flasche guten Weins im Busen trägt, nein, der Protest war das Ergebnis der höchst prosaischen

Anschauung, daß unverzollte Weine wohl ausgestellt und allenfalls in kleinen Quantitäten von der Jury genossen, aber nicht vom großen Publicum getrunken oder, wie es im Amtsjargon heißt: nicht konsumirt werden dürfen. Das kränkt die gastrischen Schnurrbärte gewaltig, und sie bitten „unsterblich“, man möchte sich doch in die Decke bemühen, wo sie Weine genug liegen hätten, um aller Welt „aufzuwarten“ zu können. Du lieber Gott! der Weg nach den Decken ist ein sehr weiter, und gar schnell vergeht ein Tag in London.

Wir wollen uns daher heute weder um die ungarischen noch um die übrigen österreichischen Weine weiter kümmern, die recht elegant zwischen künstlichen Nebeln und Blättern aufgestellt sind. Nur im Allgemeinen sei bemerkt, daß die Aufstellung außer ihrer Eleganz noch das Gute hat, daß sie eine rasche und vollständige Uebersicht der gesamten österreichischen Weinproduction gestattet. Da stehen die Flaschen aus Ungarn, Steiermark, Croatien, Tirol, Ober- und Niederösterreich so friedlich nebeneinander, als hätten die Outsherren, welche sie sandten, und die Bauern, welche sie selbsten, niemals auf einander losgeschlagen.

Auf dem österreichischen Erzeugnissen eingeräumten Theile der Galerie zeigt es sich viel klarer, als in den Parterre-Salons, daß sich eine geschmackvolle, instructive Anordnung mit sehr geringen Kosten bestreiten läßt.

Die österreichische Commission hat alle ausgestellten Tuche des Kaiserstaates nebeneinander geordnet, damit dem Sachverständigen die Uebersicht erleichtert werde. Die Erzeugnisse der Bränner und Reichenberger, der Zglauer und Veltliner Fabriken entsalten sich nebeneinander auf der südlischen Galerie des Transepts, inmitten der anderen Artikel (Kammgarnen und gemischten Fabricaten), welche zusammen die 21. Classe ausmachen.

Die Gallerie der Oesterreicher ist bis jetzt durch Besuche nicht übermäßig belästigt worden und theilt in dieser Beziehung das Schicksal aller übrigen Gallerien. Vor den Teppichen und Möbelstoffen von Haas und Bujatti, den Leinwandwaren Regenbarts, den Garnen der Pottendorfer Fabrik, den Handspinnen von Gossensgrün, den Kirchenstoffen von Leman und Sehn, den Erzeugnissen der Böslauer Kammgarn-Fabrik, den Bränner und Reichenberger Stoffen, den maschinengenähten Hüten und Mützen von J. P. Fisch und den verschiedenen Hülfsfabrikationen aus Italien, Ungarn und Croatien finden sich doch immer aufmerksam schauende und betastende Personen ein, die wahrscheinlich alte Kunden sind oder nach neuen Quellen ausschauen und deshalb als Gäste mehr werth sind, wie die große, bunte Masse, die sich parterre herumtreibt, um gegenseitig Toiletten-Studien zu machen. Eine interessante Gruppe beobachtete ich überdies heute vor den Tüchern Moros aus Klagensfurt und vor denen der Altenburger Fabrik von Kern. Drei Herren bildeten diese Gruppe. Sie sahen nicht wie Tuchfabrikanten, auch nicht wie Tuchhändler, überhaupt gar nicht wie Industrielle oder Kaufleute aus. Ich kannte sie von Gesicht, es waren alte österreichische Flüchtlinge, die trotz der verschiedenen kaiserlichen Amnestien noch immer den Weg zum Heimatsförstchen nicht gefunden, vielleicht nicht gesucht hatten. Da standen sie vor den Tüchern Moros und Kern's, welche beide für die k. l. Armee arbeiten und schöne Tücher von allen Sorten ausgefertigt haben; vom unschuldigen Weiß angefangen, bis zum Scharlach der hohen Generalität. Da standen sie und stellten einzelne Tücher zusammen, betasteten und berochen sie wie alte Bekannte und sprachen gar lebhaft und laut. Ich habe vernommen, was sie sprachen. Von Verschwörung war nichts dabei, von Liebe zur k. l. Uniform auch nichts, aber die Sehnsucht nach dem Vaterlande klang aus ihrem Gespräch heraus, obzwar es sich nur in leisen Geschichten und Anekdoten bewegte. Es waren Deutsche und Deutschböhmern, denen man ohne Gefahr für das Haus Habsburg-Vorbringen schon vor zehn Jahren ihre Reisepässe hätte geben können. Als sie fort waren, streifte auch ich die Tücher aus der Moros'schen Fabrik. Mit dem Eigenthümer derselben und mit Görgey hatte ich zusammen im chemischen Laboratorium Redtenbacher's zu Prag gearbeitet. Das ist schon lange her. Jetzt lebt Görgey wieder in Einer Stadt mit Moros. Ob sie wohl zusammen noch Chemie treiben? Glaub's kaum.

**Italien.** Dem „Esprit Public“, dem häufig inspiirten französischen Wochenblatt, geht aus Rom die Mittheilung zu, daß die französischen Ultramontanen und Gallicaner sich bei der Adress-Verathung nicht bloß bekämpften, sondern die ersteren sich unter Louis Veuillot's Leitung den letzteren, die Bischof Dupanloup und der Erz-bischof von Bourges, Mgr. de la Tour d'Auvergne bischof, so unangenehm machten, daß sie sich eine Weile sträubten, Wiseman's Adressentwurf zu unterzeichnen. Die Gallicaner hatten bekanntlich eine kleine Anerkennung für den Schutz, den Frankreich dem Papste geleistet, in die Adresse bringen wollen und haben nun, nachdem Veuillot und Wiseman dieses hintertrieben, bei Lavalette ihre Visiten-Karten abgegeben, um zu zeigen, daß sie, obwohl eifrige Katholiken, doch gute Franzosen seien. Mgr. Dupanloup wurde hierauf vom französischen Gesandten zum Diner eingeladen. Wie der „Independance Belge“ geschrieben wird, hat der Papst den Prälaten beim Abschiede Vorsicht empfohlen und gerathen, eifrig für die weltliche Gewalt zu wirken, doch alles zu vermeiden, was einem directen Auftreten gegen die Regierung des Kaisers Napoleon ähnlich sehe; Lavalette aber hat geäußert, die römische Curie schide, wie Simon die Fische mit Feuerbränden in die Erntefelder der Philister, die Prälaten nach Frankreich heim. In Rom hat diese Bemerkung Glück gemacht. Was Franz II. anbetrifft, so geht er nicht nur nicht von Rom fort, sondern das Banditenwesen soll von Neuem beginnen. Schon ist Crocco wieder mit vierzig Veritlenen und etwa zwanzig Mann zu Fuß im Felde erschienen und hat sich mit Nino-Nanco vereinigt. Vorkünftig stehen diese Ritter der Restauration besonders Pferde, um alle in den Sattel zu kommen.

Wenn die „Independance“ gut unterrichtet ist, so werden dem Legatisten-Congresse in Luzern, der unter Vorsitz des Grafen Chambord im Palais der vertriebenen

Herzogin von Parma stattfindet, auch die vertriebene Königin-Witwe von Neapel und die Gemalin Franz II. anzuwohnen.

Turin, 18. Juni. Die Verlesung der an den König zu richtenden Adresse, der Antrag Petruccelli della Gattino's auf eine abermalige Discussion der römischen Frage, so wie Sirtori's maßlose Ausfälle gegen die Regierung machten die heutige Sitzung der Kammer zu einer sehr bewegten. Das beste Resultat, das sie ergeben, ist die Andeutung Rattazzi's, daß Italien von Seiten einer europäischen Großmacht einen Beweis von Wohlwollen und Sympathie zu erwarten habe. Es bestätigt dies meine Meldung, daß man hier aus Paris officiell die Gewißheit von der Anerkennung Italiens durch Rußland erhalten hat. — Wann das Vereinsgesetz zur Verhandlung kommen soll, ist noch nicht bestimmt. Bereits haben sich mehr als zwanzig Redner für diese Debatte eingeschrieben, darunter Crispi, Morbini, Bertani und, als Vertreter der Opposition von der Rechten, Massari.

**Frankreich.** Paris, 20. Juni. Man gewinnt nun allmählig einen Ueberblick über die Stärke der Armee, welche, wie nun auch die Abendblätter bestätigen, unter General Forey in Mexico operiren soll. Nach dem bis jetzt festgestellten Entwürfe sollen im Ganzen 20,000 Mann hinübergeschickt werden, und zwar sind einstmals dafür designirt, das 18., 56., 61., 69. und 98. Linienregiment, das 1. Zuavenregiment, die Fremdenlegion, das 20. und 2. Jägerbataillon und das 2. Spahiregiment. Vorkünftig gehen 12,000 Mann ab, der Rest später. Vor St. Nazaire ist dieser Tage ein Schiff mit Waffen, Uniformen und sonstigem Material zur Equipirung des „Almonthe'schen Hilscorps“ abgegangen. Der Fregatten-captain de Russell, der mit Jurien de la Gravière aus Mexico zurückgekommen ist, soll sich entschieden dahin aussprechen, daß man der Krankheiten und der unpracticablen Wege willen vor Anfang September keine Truppen in Vera-Cruz soll landen lassen. Er ist gleichzeitig mit Jurien de la Gravière nach Fontainebleau beschieden worden, um diese seine Ansicht vor dem Kaiser näher zu entwickeln. Die Kaiserin soll die mißliche Wendung, welche die Expedition in Mexico bis jetzt genommen, so geschmerzt haben, daß sie sogar deshalb für den Augenblick in Fontainebleau keine geräuschvollen Festlichkeiten abgehalten wissen will. General Forey wird sich bereits nächste Woche nach Mexico begeben. Folgende sind die Schiffe, welche die französischen Verstärkungen nach Mexico bringen werden: die Linienfahrer „Saint Louis“, „Imperial“, „Chlau“, „Fleurus“, „Prince Jerome“, die Transportschiffe „Arriège“, „Jinière“ und „Mayenne“, und die Fregate „Labrador“. Sie können im Ganzen 6000 Mann und 900 Pferde an Bord nehmen. — Wie verlautet, wird der gesetzgebende Körper wahrscheinlich nächste Woche vertagt werden. — Vorher wird aber Herr Villault, Minister ohne Portfeuille, noch einige Erklärungen über die mexicanische Angelegenheit geben. Es wird wahrscheinlich morgen geschehen. — Nächsten Sonntag ist Ministerrath in den Tuilerien. Nach demselben werden der Kaiser und die Kaiserin der Eröffnung des Hypodrome anzuwohnen und des Abends Ball im Schloß sein. 600 Personen sind zu demselben geladen worden. Der Prinz Napoleon hat sich heute Morgen in Havre nach London eingeschifft. — General Montebello, der neue französische Obercommandant der französischen Truppen im Kirchenstaate, ist heute in Rom angelangt. — Man spricht von einem Gesetzentwurf, der die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf anderen Grundlagen als bisher zu regeln bestimmt ist. Derselbe soll nächstens schon dem Staatsrathe zur Prüfung vorgelegt werden. — Eine Vorversammlung der Actionäre der Lageronniere'schen „France“ hat gestern beschlossen, bis zum 15. Juli spätestens das neue Blatt erscheinen zu lassen. Die erste Nummer soll in 100,000 Exemplaren ausgegeben werden.

Französische Blätter bringen nachstehenden, aus Cetinje vom 24. Mai datirten Protest des Fürsten von Montenegro:

„Die Fürken sind in mein Gebiet eingefallen, haben die Grenzpfähle, die von der europäischen Commission gesetzt worden sind, verbrannt und die Dörfer Broucha und Beniga zerstört, obgleich ich nicht mit der Waffe in Krieg bin. Bis jetzt habe ich geglaubt, darauf rechnen zu können, daß mein Land und die zwischen den Großmächten getroffene Uebereinkunft respektirt würden. Vor einem so gefährlichen und unerwarteten Act klebt mir nichts anderes übrig, als den Großmächten die Vergehen zu denunciren, die sie sich zu Schanden kommen lassen, um die Christen dieses Landes unter ihren Schutz zu stellen. Ich bitte sie inständigst, die Sache der Civilisation gegen die Barbarei zu beschützen und mir zu sagen, was ich in diesen schwierigen Verhältnissen thun soll.“

**England.** London, 20. Juni. Die „Times“ bemerkt über die Finanzdebatten im französischen gesetzgebenden Körper: „Der einzige wahre Sieg, den die Sparlichkeit bis jetzt errungen hat, ist der Grundsatz, daß keine leichtsinnigen Anleihen mehr aufgenommen werden sollen, wie in den früheren Tagen des Kaiserreichs, und daß das Jahresreinkommen durch die Steuern des Jahres ausgebracht werden soll. Der Boden, auf welchem die Gegner der fiscalischen Finanzpolitik sich jetzt stellen, ist, daß sie sich daran genügen lassen, zu behaupten, das nöthige Einkommen könne in gerechterer Weise durch Besteuerung der durch Handel reich gewordenen und emporgekommenen Volkclassen, deren Ausgaben den Anblick von Paris und den anderen großen Städte verändert haben, erzielt werden, als dadurch, daß man Reis mehr und mehr von den Bauern verlange und die geringen Mittel der stationären Classen, deren Einkommen von Land und Häusern herrührt, noch mehr verkürze.“

Der Biesing von Aegypten ist hier fortwährend lebend. Das Klima scheint ihm nicht zu behagen und er soll genommen sein, seinen Aufenthalt in England, der auf 2 Monate berechnet gewesen war, sehr abzukürzen. Möglich, daß er schon im Laufe der kommenden Woche abreist.

Die letzten dort angeforderten sorgnisse eingefloßt sehen wir in der theilung eines engen Ihren Verschiffung übergebenen Gütern wärtigen Verhältnis erweisen. Sie in verschiedenen Stellen größten Kaufhäuser schäfte stecken und gen, es ist des machen.“

Im Athenäum Converseation zu gesunken.

### Rußland

17. Juni, wird gesehen erregt die sen scheint es gerade möglicherweise die Denunciation sol sein, welche diese der Bildung, welche haben, ist namentlich Mißverständnis te Directoren und len nach dieser die religiösen Ue über das Eigent gierung erregten. jenen Schulen b (Riela) ausführt Branschitzungen, dighil, ganz Peter haben. Diese bei slyessen und eine den. Es wäre in dem schon die bbe auch die Bildung Schicksal verfallen tersburger Juvali ter, woruch s Verbreitung falsch zum Tranbruche g Individuen in die

Der Besinn Petersburg, Brandstifter Bet denen sie versch aufgelört, überze maßregeln seien. ten, es sei das n ger Mann von I der ehemaligen Commission ihren der Brandstifter? in demselben Geb tern das Dach ab das nicht mehr v Die Menschen, versichern jetzt, benachrichtigt wor tieren zur Bran habe der Regierung wena Brandstift man zu Verjistu so ungenemlich, es sei daran so dem jüngsten Alt versucht durch A mit so viel Besi nennt (Fürst S. daß nichts an d hafteten beträgt

— Die Pieseran welche seit Lang 2,600,000 Rubel belgischen Gesel 1,600,000 Rub daß in Zukunft 15 Stunden, stü ligt werden soll.

In Wars Judene man e dem Jahre 1808 Ausübung polit und die Traach sie der Ulas ve verließen hat, v vom 5. Juni h der unterzeichn enthält eine ne können nun un und, bis die B Bauerngüter er ständen gewähl lions- und P haltort beliebt erwerben, bei e essen und Ver leisten, im Str gestellt; das Ausstellen von menten als: der Landespra hebränschen Sp

Die Erheb hebung des G Posten ist bere len ins Aueln

riehene Kö-  
ranz II. an-  
an den Kö-  
ruccelli della  
r römischen  
gen die Re-  
mer zu einer  
ergeben, ist  
Seiten einer  
Wohlwollen  
erfätigt dies  
officiös die  
ch Rußland  
Verhandlung  
haben sich  
eingeschrie-  
nd, als Ver-  
ari.  
dan gewinnt  
der Armee,  
ätigen, unter  
ach dem bis  
nzen 20,000  
8 einsteilen  
98. Linien-  
anlegion, das  
ahisregiment.  
swäter. Vor  
Waffen, Uni-  
ipirung des  
Fregatten-  
ravidere aus  
ieden dahin  
der unprac-  
keine Trup-  
st gleichzeitig  
au beschieden  
her näher zu  
e Wendung,  
erommen, so  
den Augen-  
festlichkeiten  
d sich bereits  
ende sind die  
nach Mexico  
tis", „Impe-  
; die Trans-  
ayenne", und  
Wanzen 6000  
— Wie ver-  
entlich nächste  
aber Herr  
einige Erklä-  
geben. Es  
ächsten Sonn-  
ach demselben  
öffnung des  
ll im Schloß  
den worden.  
gen in Havre  
ello, der neue  
hen Truppen  
ngt. — Man  
Beziehungen  
deren Grund-  
Derfelbe soll  
ing vorgelegt  
Actionäre der  
eschlossenen, bis  
erscheinen zu  
Exemplaren  
henden, aus  
Fürsten von  
nen, haben die  
mission gefest  
ha und Beniga  
rieg kin. Die  
nen, daß mein  
ffene Ueberein-  
gen und uner-  
als den Groß-  
sch zu Schul-  
Landes unter  
glt, die Sach-  
gen und mit  
hältnissen thun  
kolaus."  
e „Times“ be-  
en gegeben,  
die Sparlam-  
gen, daß keine  
den sollen, wie  
daß das Jah-  
res aufgebracht  
Gegner der Sai-  
sie sich daran  
ankommen könne  
durch Handel  
elassen, deren  
anderer großen  
da dadurch, daß  
en verlange und  
eren Einkommen  
verfüge.“  
fortwährend lei-  
gen und er soll  
ber auf 2 Mo-  
Möglich, daß  
eist.

Die letzten Feuerbrünste in Petersburg haben einigen dort angesiedelten englischen Kaufleuten und Agenten Besorgnisse eingegeben, die hoffentlich unbegründet sind. So lesen wir in der „Birmingham Daily Gazette“ folgende Mittheilung eines englischen Kaufmannes in Petersburg an seinen Geschäftsfreund in Birmingham: „12. Juni. Ich habe Ihren Versichungs-Agenten in Hull angewiesen, die Ihnen übergebenen Güter zurückzubehalten, da ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen es nicht für gerathen halte, hieher zu exportiren. Sie wissen ohne Zweifel, daß unsere Stadt an verschiedenen Stellen in Brand gesteckt wurde, und eines der größten Kaufhäuser vollständig niedergebrannt ist. Alle Geschäfte stehen und es sind viele Waaren zu Grunde gegangen, es ist deshalb nicht rathsam, Sendungen hieher zu machen.“  
Im Athenäum-Club hat vorgestern Abend die zweite Conuersation zu Ehren der fremden Ausstellungs-Gäste stattgefunden.

**Rußland und Polen.** Aus St. Petersburg, 17. Juni, wird der „Schles. Zig.“ berichtet: Großes Aufsehen erregt die Schließung zweier Sonntagschulen, in dessen Schein es gerathen, mit einem Urtheil zurückzuhalten, da möglicherweise die schwere Anklage nicht gegründet ist. Die Denunciation soll nämlich von Handwerklern ausgegangen sein, welche diese Schulen besucht haben, und bei dem Grade der Bildung, welchen die weißen Leute dieser Classe hier haben, ist namentlich während der jetzigen Aufregung ein Mangel an Unterricht sehr möglich. Die Beschlagnahme der Directoren und Lehrer erscheint gar zu schwer, denn sie sollen nach dieser Denunciation Doctrinen gelehrt haben, welche die religiösen Ueberezeugungen erschütterten, socialistische Ideen über das Eigenthum verbreiteten und Haß gegen die Regierung erregten. Zwei Arbeiter, welche die beiden geschlossenen Schulen besuchten, sollen in ihren Kameradschaften (Arbeits) aufklärerische Discourse über den Nutzen der Versammlungen, die politischen Revolutionen, die Nothwendigkeit, ganz Petersburg zu verbrennen u. s. w., gehalten haben. Diese beiden Leute sind verhaftet, die Schulen geschlossen und eine Untersuchungscommission niedergesetzt worden. Es wäre im höchsten Grade zu beklagen, wenn, nachdem schon die höchste Bildungsanstalt geschlossen ist, nun auch die Bildungsanstalten für das Volk einem ähnlichen Schicksal verfallen sollten. — Inzwischen bringt bereits der „Petersburger Journal“ vom 21. Juni einen Befehl des Kaisers, wodurch sämtliche Militär-Sonntagschulen wegen Verbreitung falscher Lehren und Verletzung der Verteilung zum Trandruck geschlossen werden. Die Zulassung fremder Individuen in die Casernen wird verboten.

Der Berliner „National-Zeitung“ schreibt man aus Petersburg, 17. d. M.: Gestern Abend affichirten die Brandstifter Zettel, an den General-Gouverneur adressirt, in denen sie versicherten, daß er sich, sobald nur der Regen aufgehört, überzeugen werde, wie fruchtlos seine Vorsichtsmaßregeln seien. Und wahrlich, man wird versucht zu denken, es sei das mehr als Fanfaronnade. So wurde ein junger Mann von 17 Jahren verhaftet, der auf dem Boden der ehemaligen Commerzbank, wo jetzt die Amerisirungs-Commission ihren Sitz hat, Feuer legen wollte. Und wer war der Brandstifter? Der Sohn eines pensionirten Beamten, der in demselben Gebäude wohnte. Wenn Erbhne den eigenen Eltern das Dach über dem Haupte anzulinden wollen, dann ist das nicht mehr politischer Fanatismus, das ist Verrücktheit. Die Menschen, die Alles stets im Voraus gewußt haben, versichern jetzt, die Regierung sei schon vor zwei Monaten kundschaftlich worden, daß Agenten von London mit Instruktionen zur Brandstiftung nach Rußland abgegangen; man habe der Regierung auch die Drohung zukommen lassen, daß, wenn Brandstiftungen nicht den gewünschten Erfolg haben, man zu Vergiftungen greifen werde. Solche Dinge scheinen so ungeschwehlich, so verbrecherisch, daß man glauben muß, es sei daran so wenig Wahres, als an dem Gerüchte von dem jüngsten Attentat auf den Kaiser in der Wladimirkirche, verursacht durch Adjutanten des Kaisers. Schwarz das Gerücht mit so viel Bestimmtheit austritt, daß man sogar Namen nennt (Nest S. und Graf V.), so wird mir doch versichert, daß nichts an der Sache sei. Die Anzahl der bis jetzt Verhafteten beträgt 172, aber noch fehlen die eigentlichen Chefs. — Die Lieferungen für die Petersburg-Moskauer Eisenbahn, welche seit Langem eine amerikanische Gesellschaft für jährlich 2,600,000 Rubel in Pacht hatte, sind nunmehr einer franco-belgischen Gesellschaft (Carl, Parent und Schaan) für 1,000,000 Rubel zugeschlagen worden. Es heißt zugleich, daß in Zukunft die Fahrt zwischen den zwei Hauptstädten in 15 Stunden, statt wie bis jetzt in 22 Stunden, bewerkstelligt werden soll.

In Warschau ist, wie von dort berichtet wird, das Judenemanzipationsgesetz publicirt worden. Das seit dem Jahre 1808 bestehende Gesetz, das die Israeliten von der Ausübung politischer Rechte ausschloß, wurde aufgehoben, und die Israeliten werden nun aller politischen Rechte, wie sie der Ulas vom 5. Juni 1861 der Bevölkerung Polens vertheilt hat, theilhaftig werden. Der Emancipationsakt ist vom 5. Juni 1862 in Jaroselsko datirt und von Alexander unterzeichnet. Das Gesetz zerfällt in acht Artikel und enthält eine neue Gesetzesformel für die Israeliten. Dieselben können nun unter nicht erheblichen Bedingungen Landgüter und, bis die Bauernverpflanzung durchgeführt sein wird, auch Bauerngüter erwerben, können jedoch nicht zu Gemeindevorständen gewählt werden, und haben nicht das kirchliche Collocations- und Präsentationsrecht; sie können ihren Aufstehensort beliebig wählen und in allen Städten Immobilien erwerben, bei allen Notariatsacten und civilgerichtlichen Proceß und Verhandlungen gleich den Christen Zeugenschaft leisten, im Strafrecht werden sie ebenfalls den Christen gleichgestellt; das Führen von Geschäfts-Handelsbüchern, das Aufstellen von Privat- und gerichtlichen Acten und Documenten als: Wechsel, Verträge, Testamente u. s. w. ist nur in der Landessprache, nicht aber in der jüdisch-deutschen und hebräischen Sprache gestattet.  
Die Erhebung Lüders in den Grafenstand und die Enthebung des Generalgouverneurs Krzyzhanowski's von seinem Posten ist bereits amtlich publicirt worden. Das Kaiserthum in's Ausland, bisher Besugniß des Statthalters, wurde

dem Ministerium des Innern zurückgegeben und selbstständig wird demnach, da die polnische Sprache die Amtssprache ist, der Paß polnisch ausgestellt werden.

**Nordamerika.** Philadelphia, 3. Juni. Dem Kriegsschauplatz ist zu melden, daß am 31. Mai und 1. Juni bei Richmond zwei blutige Schlachten geliefert wurden, wobei die Unionisten zwar Meißer Lieben, aber beide Theile schwere Verluste erlitten haben. Am Beginn der Schlacht stieg ein Telegraphist von hier, Romans Spring, in einem Luftballon zu einer Höhe von 2000 Fuß über das Schlachtfeld, und telegraphirte von oben herab an General McClellan über jede Bewegung des Feindes, was unserer Armee von großem Vortheil war. Der Hauptschlag muß von unsern Truppen bei Richmond geschehen, ehe wir Aussicht auf Frieden haben dürfen, und wenn ich mich nicht täusche, wird er in der nächsten Zeit geschehen. Die Schlachten am 31. Mai und 1. Juni haben nicht viel entschieden, jede Partei beansprucht den Sieg; noch haben die Rebellen ihre Kerntruppen nicht ins Feld geführt, und scheinen ihre Kräfte für einen großen Schlag zu sammeln. Der Rebellen-Präsident Davis will unter keiner Bedingung Richmond verlassen; lieber, sagt er, als ich gehe, sollen die Straßen Richmonds voll Blut fließen, und so wird es auch kommen, denn alle Streitkräfte des Ostens rücken gegen Richmond heran, während der Süden seine Hauptmacht dafelbst concentrirt hat. — Die Nachricht von der Räumung Corinth's (Mississippi) hat in Washington große Freude erregt. Corinth ist von unsern Truppen besetzt, welche Vorbereitungen treffen, den Feind weiter zu verfolgen. General Halleck, der dort das Commando führt, berichtet an das Kriegsdepartement, daß die Werke des Feindes dafelbst sehr stark waren. Bevor die Rebellen abzogen, zerstörten sie eine große Anzahl Magazine, Vorräthe, Wagen und Felte. Die Straßen vor der Stadt sind meilenweit mit Waffen, Tornistern u. d. d. bedeckt, welche die fliehenden Truppen wegworfen. Auch aus West-Virginia und dem Südwesten von Virginia erhalten wir günstige Nachrichten. In letzterer Gegend hat General Fremont Straßburg erobert, und die Rebellen unter General Jackson in die Flucht getrieben. — General Sigel ist noch immer im Kriegsrath in Washington; von seiner Bestimmung verlaute nichts. Gestern sind 400 Rebellengefangene hier angekommen; sie sehen sehr deklamirt aus, aber noch nie in meinem Leben habe ich trögere Menschen gesehen. — James Buchanan, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, liegt hoffnungslos in Lancaster krank; sein Tod wird stündlich erwartet. — Seit einigen Tagen ist bei und eine außerordentliche Hitze eingetreten, und die Gewitter haben in einigen Gegenden Pennsylvaniens bedeutenden Schaden angerichtet. So hat gestern ein Gewittersturm die ganze Weinerte und das Obst in der Umgegend von Reading, wo über 500 Morgen Weinstock, zerstört. Die Berichte über die Ernte lauten sehr günstig. Frührost und Fröchte gibt es in Menge.

### Aufruf

zur Theilnahme an der zur dauernden Sicherung des ungarischen Schriftsteller-Unterstützungsvereins arrangirten Lotterie.

Die Gründung des ungarischen Schriftsteller-Unterstützungsvereins hat in unserem Vaterlande eine allgemeine, lebhafteste Theilnahme wachgerufen. Von dieser warmen Theilnahme angezogen, beschloß das leitende und controlirende Comité des ungarischen Schriftsteller-Unterstützungsvereins in ihrer am 9. Jänner l. J. abgehaltenen Ausschusssitzung: zu diesem edlen Zwecke um die Concession einer Lotterie bei dem hohen Gouvernement einzuschreiten. In Folge dieses Gesuches wurde die Arrangirung einer Lotterie von dem kön. ung. Statthalter mittelst hohen Rescripts ddo. 13. April 1862, Präz. 3. 8646 genehmigt, und betraute die Ausschusssitzung mit der Arrangirung derselben die Unterfertigten, mit der Manipulation aber den interimistischen Cassier des Vereins Herrn Ludwig Szathmáry.

Indem wir daher den Plan dieser Lotterie hier mitzutheilen so glücklich sind, eruchen wir im Namen und im Auftrage des Comité's mit patriotischer Bereitwilligkeit alle Diejenigen, welche diesem edlen Zweck ihre Theilnahme zuwenden wollen, an dieser Lotterie gütigst theilzunehmen. Bei dem Ankauf von Losen wird Jedermann Belegenheit geboten, nebstdem er diesen patriotischen Zweck unterstützt, gleichzeitig werthvolle Gewinne zu erzielen.

Diejenigen, welche Lose zu kaufen oder wegen Verkaufs in Commission zu nehmen wünschen, wollen sich gütigst an Herrn Ludwig Szathmáry wenden.

- Spielplan:**
1. Es werden 100,000 Lose emittirt, welche in 100 Series getheilt sind, jede Serie enthält 1000 Nummern, von 1 bis 1000 gezeichnet.
  2. Der Preis eines Loses ist 50 kr. ö. W.
  3. Dem Verschleißer gebühren nach jedem 100 Stück — 30 Stück Lose.
  4. Die Ziehung findet am 29. November l. J. in Gegenwart der mit der Arrangirung Betrauten und unter behördlicher Controlle unbedingst statt.
  5. Den Haupttreffer bildet ein silbernes Tafel- und Theeservice im Werthe von 12,000 fl. ö. W., die Zahl und Quantität der übrigen Treffer wird einen Monat vor der Ziehung veröffentlicht.
  6. Diejenigen Gewinnste, welche nach drei Monaten, vom Tage der Ziehung an gerechnet, nicht abgeholt wurden, werden zu Gunsten des Vereines verwerthet.
  7. Bei der Ziehung werden drei Glücksräder verwendet, welche mit Nr. 1, 2, 3 bezeichnet werden. In das mit Nr. 1 bezeichnete kommen die 100 Series; in das mit Nr. 2 bezeichnete die in die einzelnen Serien eingetheilten Los- (Gewinn-) Nummern; in das mit Nr. 3 bezeichnete endlich die Nummern der Gewinnst- Gegenstände.
- Bei Beginn der Ziehung wird aus allen drei Glücksrädern zu gleicher Zeit je eine Nummer gezogen, von de-

nen die aus dem ersten gezogene Nummer die Serie, aus dem zweiten die von der Serie gezogene Gewinnnummer, die aus dem dritten gezogene endlich die Nummer des Treffers bezeichnet. Derart wird die Verlosung so lange fortgesetzt, bis nicht die Nummern sämtlicher Treffer gezogen wurden.

Die aus dem 1. und 2. Glücksrad auf obige Art gezogenen Nummern werden jedesmal in das betreffende Glücksrad wieder zurückgelegt, wodurch es möglich wird, daß der Besitzer eines Loses mit demselben mehrere Treffer machen kann.

Pest, am 1. Juni 1862.  
Ludwig Szathmáry,  
Cassier.  
Graf Stefan Karolyi,  
Präsident des Vereines.  
Franz Deák,  
Baron Josef Cötvös,  
Comité-Mitglieder.

**Einladung zur Pränumeration**  
auf das zweite Semester  
— Juli bis Ende December 1862 —  
der

## „Arader Zeitung.“

**Für Arab sammt Zustellung:**

Halbjährig mit Abendblatt	8 fl. — fr.
ohne	6 fl. — fr.
Vierteljährig mit	4 fl. — fr.
ohne	3 fl. — fr.

**Für Auswärtige mit freier Postverendung:**

Halbjährig mit Abendblatt	9 fl. — fr.
ohne	7 fl. — fr.
Vierteljährig mit	4 fl. 50 fr.
ohne	3 fl. 50 fr.

Indem wir zur Erneuerung, respective zum Beitritt der Pränumeration höflichst einladen, bitten wir, dieselbe noch im Laufe dieses Monats gütigst veranlassen zu wollen, da wir nach begangenem Quartal die ersten Nummern desselben nachzuliefern außer Stand wären.

Die Administration.

### Neuestes.

**Semlin, 24. Juni.** Soben ist der bevollmächtigte Pforten-Commissar für Belgrad, Ahmed Wefik Effendi Pascha angelangt und wurde mittelst des Dampfbootes „Diana“ allfogleich dahin überseht. Die Kanonensalven unterblieben diesmal.  
(Von unserem Correspondenten.)  
(Aus dem Abendblatte wiederholt.)

**Belgrad, 23. Juni.** Der Mörder der Posttarten wurde noch am selben Tage standrechtlich erschossen. zwei Mitschuldige zu zwanzigjährigem schweren Kerker verurtheilt, die übrigen den gewöhnlichen Gerichten übergeben. Eine Proclamation verweist alle, welche feindselig gegen fremde Unterthanen auftreten oder Andere hiezu verleiten, vor das Standgericht.

**Kassel, 22. Juni.** Ein Extrablatt der „Kasseler Zeitung“ bestätigt die neue Ministerliste und theilt mit, daß die Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831 mit dem Wahlesetze vom Jahre 1849 genehmigt sei.

**Kassel, 23. Juni.** Gestern Abend wurde die landesherrliche Verkündigung vom 21. d. M., betreffend die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 und des Wahlesetzes von 1849, hier ausgegeben.

**Turin, 22. Juni.** (Ueber Paris.) Es bestätigt sich, daß Garibaldi nach Caprera zurückgekehrt ist. Der König hat die Deputation empfangen, welche die Adresse überreichte, und die darin ausgedrückten Gesinnungen gebilligt, sowie zur Versöhnlichkeit aufgefordert.

### Tagesneuigkeiten.

Bei der am 16. d. M. begonnenen Particular-Congregation des Waraschiner Comité's wurde nebst andern Gegenständen auch folgender in Verhandlung gezogen, u. z.: Die vom Biroviticer Comité in der Congregation vom 27. Mai l. J. beschlossene Repräsentation an die h. l. Hofkanzlei um Intervention dieser hohen Hofstelle zu Gunsten des Dr. Takac, Redacteurs der Zeitschrift „Di und Besi“, wurde mitgetheilt und zugleich der Wunsch ausgedrückt, daß diese Repräsentation nach Thunlichkeit unterstützt werden möge. Nach dem einstimmigen Beschluß ist dieser Gegenstand bis zur nächsten Congregation verlagert worden.  
\* Director Wallner erzählt in der „Th.-Chr.“ folgende Anekdote von Nestroy: Als ich, am Theater an der Wien engagirt, bei einer der unzähligen Wiederholungen der Posse „Lumpazi Bagabundus“ bei plötzlicher Erkrankung des genialen Scholz unter bangem Herzklopfen rasch die Rolle des Schneiders Zwirn übernehmen mußte, und ihn bat, mir im Ensemble Duodlibet des zweiten Actes eine captatio benevolentiae an das Publicum zu schreiben, was er auch that, theilte er mir zu meinem Erstaunen mit, daß er keine Ahnung mehr habe, was im zweiten Acte des von ihm geschriebenen Stückes, in welchem er als Schuster Anzerian nicht beschäftigt war, vorgehe. Da er sich grundfänglich, wenn er nicht auf der Scene zu thun hatte, nie auf der Bühne aufhielt, sondern stets eiligst in die Garderobe zurückkehrte, da er sich selbst bei dem Proben nie um die Sce-

